

Das Randphänomen

Autor(en): **Maiwald, Peter / Binder, Hannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Randphänomen

VON PETER MAIWALD (TEXT) UND HANNES BINDER (ILLUSTRATION)

Das Randphänomen leidet darunter, dass es ein Randphänomen ist. Das Randphänomen träumt davon, ein Phänomen zu sein. Einmal werde ich eines sein, denkt das Randphänomen und dann Gnade den Randphänomenen Gott.

Wenigstens bin ich ein Aussenseiter, denkt das Randphänomen, wenn es sich gut fühlt. Dann beschimpft das Randphänomen alle Phänomene auf das Übelste und nennt sie Bourgeoisie und bourgeois.

Von der Mitte kann keine Rettung kommen, denkt das Randphänomen. Das Rettende kommt von den Rändern. Der Rand ist der einzige Ort, wo sich noch die Bäume vor lauter Wald sehen lassen.

Typisch für die autoritäre Mitte der Verweis: Dass man den Rand halten soll, wenn der Mitte etwas nicht passt! Denkt das Randphänomen.

Nur vom Rand aus, denkt das Randphänomen, kann man über den eigenen Teller schauen. In der Mitte gibt es doch nur Eintopf und Einheitssuppe.

Typisch für die Arroganz der Mitte, dass sie ihre Sätze, uns betreffend, stets mit den Worten: «Am Rande bemerkt» und «Nebenbei gesagt» beginnt, denkt das Randphänomen.

Dabei bin ich es doch, denkt das Randphänomen, der der Mitte erst Linie und Profil gibt. Was wäre eine Mitte ohne Randphänomene? Formlos.

Ich bin eine Ordnungsmacht, denkt das Randphänomen zufrieden. Wenn alles ausser Rand und Band gerät bin ich es, der mit allem zu

Rande kommt. Schliesslich bin ich vom Fach.

Endlich ist auch der Tod nur ein Randphänomen, denkt das Randphänomen. In der Mitte des Lebens mag das Leben stehen, am Rande des Grabes und des Todes stehe ich.

Nach diesen Überlegungen begann das Randphänomen die Partei der Randphänomene zu gründen, die rasch Zulauf erhielt und bald zur stärksten im Lande wurde. Danach ging es allen Phänomenen schlecht.

